

# Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe.

Freitag, den 25. Mai 1888.

Nr. 240.

## Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat Juni für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

## Vom Kaiser.

Berlin, 24. Mai.

Wie aus Charlottenburg gemeldet wird, haben die Anstrengungen und Aufregungen des heutigen Freudentages für den Kaiser bis zum Abend anscheinend keine ungünstigen Folgen gehabt. Nur ein Gefühl der Abspannung stellte sich Nachmittag bei dem hohen Patienten ein, weshalb die gewohnte Mittageruhe etwas länger als sonst dauerte und die beabsichtigte Fahrt nach Berlin unterlassen wurde. Doch begab sich der Kaiser gegen 6 Uhr nach dem Park und verweilte dort längere Zeit. Um 8 Uhr erschienen der Prinz von Wales und bald darauf Prinz Leopold im Charlottenburger Schloß.

Bei der gestrigen Ausfahrt des Kaisers hat sich ein Zwischenfall ereignet, über welchen verschiedene Versionen verbreitet werden. Nach der einen soll sich das Siskissen des Kaisers verschoben haben, während nach der anderen an der Kanüle etwas in Unordnung gerathen sein soll. Welche von diesen Versionen die richtige ist oder ob beide richtig sind, sei dahingestellt. Thatsache ist, daß der Wagen des Kaisers während der Hinfahrt nach Berlin in der Nähe des Hippodroms plötzlich anhält, daß die Kaiserin ausstieg und Dr. Madenzie wie der Leibjäger sich mit dem Kaiser beschäftigten. Der Zwischenfall wurde zum Glück bald erledigt und die Fahrt konnte fortgesetzt werden. Doch wurde heute in aller Frühe der Instrumentenmacher Windler, welcher die Kanülen für den Kaiser anzufertigen resp. umzuarbeiten pflegt, nach dem Charlottenburger Schloß berufen.

## Die Vermählungsfeierlichkeiten.

Charlottenburg, 24. Mai. Von den Vermählungsfeierlichkeiten im hiesigen Schloße haben wir noch nachzutragen, daß weder der Kaiser noch die Kaiserin-Mutter von der für sie in der Schloßkapelle hergerichteten Loge Gebrauch gemacht, sondern der Trauerfeierlichkeit vor dem Altare selbst beigewohnt haben. Die Kaiserin Augusta war auf ihrem Rollstuhl durch die zur Linken des Altars belegene Seitenpforte hereingefahren und von der Kaiserin Viktoria, dem Brautpaare und den anderen Mitgliedern der kaiserlichen Familie herzlich begrüßt worden. Als die Gemeinde den Choral „Lobe den Herrn, den mächtigen König der Ehren“ anstimmte, öffnete sich wiederum die erwähnte Seitenpforte, und die hochauferlichtete Gestalt Kaiser Friedrichs wurde in derselben sichtbar. Der Kaiser verneigte sich leicht nach allen Seiten hin und ließ sich dann auf einem der neben dem Altare stehenden Thronessel auf einen Moment dicht neben seiner Gemahlin nieder. Mehrmals richtete die Letztere besorgte Worte im Flüsterton an den hohen Patienten, derselbe machte aber wiederholt abwehrende Handbewegungen, und in seinen freundlich lächelnden Zügen war die Antwort zu lesen, daß er sich wohl fühle.

Prinz Heinrich antwortete mit einem lauten, festen „Ja“, während die Antwort der Prinzessin-Braut leise, wie ein Hauch erklang. Nunmehr forderte der Geistliche das Brautpaar auf, die Ringe zu wechseln und sich einander die rechte Hand zu reichen. Als dies geschehen, machte lauter Kanonendonner die Oberlicht-Fenster der Kapelle erzittern. Jetzt war der Geistliche bei der Einsegnung des Brautpaares angelangt; doch das Brautpaar schien seine Geste, womit er es zum Niederknien auffordern wollte, nicht zu verstehen. Da winkte Kaiser Friedrich mehrmals lächelnd seinem Sohne, und nun erst beugte dieser und mit ihm die Neuvermählte das Knie.

Tiefe Rührung ergriff die Umgebung, als der Kaiser nach Beendigung des Trauungsaktes

seinen Sohn herzlich umarmte und ihm dann mit stillem Segen die Hand aufs Haupt legte. Während des Schluß-Hallelujah verließ der Monarch die Kapelle.

An der Galatafel im Trompetensaale haben der Kaiser und die Kaiserin-Mutter nicht theilgenommen.

Die Toilette der Braut bestand aus einem Kleide von weißem Moirée antique mit reicher Silberstickerei und war garnirt mit Gewinden von Myrthen und Drangen und mit kostbaren Spitzen, welche einst die Großherzogin Alice als Braut getragen hat, und die nebst dem kostbaren Schleier als Brautschmuck im Hause Hessen zu verbleiben bestimmt sind. Eine kostbare Schleppe, ebenfalls von weißem Moirée antique mit Silberstickerei, fluthete wie eine Wolke hinter der graziosen Gestalt der Prinzessin her, deren Haupt der Myrthenkranz und eine mit Brillanten besetzte und mit rothem Sammet ausgeschlagene Krone zierte.

Prinz Heinrich trug Marine-Gala-Uniform, über der Brust das heftische Ordensband und die Kette zum Schwarzen Adlerorden und auf den Schultern die weißen Schleifen des Hofenbandordens befestigt.

Die Kaiserin Viktoria hatte eine kostbare, prachtvolle Robe von perlgrauer schwerer Seide mit gleichfarbiger Schleppe gewählt. Devent und Korja waren aus weißem, reich mit türkisgen, in Gold- und Silberstickerei entzückend ausgeführten Arabesken verzierten Lama. Die obere Seite des Devants war mit funkelnden Diamanten besetzt, während Koller und Diadem gleichfalls von Diamanten reinsten Feuers und seltenster Schönheit erstrahlten. Die hohe Frau trug das große Band und den hohen Orden vom Schwarzen Adler ebenfalls in Brillanten. — Im Uebrigen war in den Toiletten der fürstlichen Damen das Weiß mit reicher Gold- und Silberstickerei vorherrschend.

Der Prinz von Wales trug die Uniform seines pommerschen Husaren-Regiments (Blücher'sche Husaren) Nr. 5 mit den Abzeichen eines Feldmarschalls, der Großfürst Sergius von Rußland die Uniform seines brandenburgischen Ulanen-Regiments (Kaiser Alexander II. von Rußland) Nr. 3.

Die von einigen hiesigen Blättern, besonders der „Post“, kolportirte Mittheilung, daß bei Gelegenheit der Hochzeitsfeier zugleich die Verlobung der Prinzessin Viktoria mit dem Battenberger proklamirt werden solle — eine Nachricht, welche in unterrichteten Kreisen von vornherein nur mit ungläubigem Lächeln aufgenommen wurde —, hat sich natürlich nicht bestätigt. (Berl. Tglb.)

## Deutschland.

Berlin, 24. Mai. Wenn nicht alle Anzeichen trügen, so wird das neue deutsche Gesetzbuch etwa mit Beginn des neuen Jahrhunderts in Kraft treten. Im Hinblick auf die großartige Umwälzung, welche alsdann unser ganzes Rechtsleben, der tägliche Verkehr, unser Erbrecht, Handel und Wandel u. s. w. erleiden werden, müssen wir schon jetzt auf allen Gebieten uns rüsten, um den neuen Gestein unserer deutschen Einheit würdig zu placiren.

In erster Linie kommt der Richterstand in Betracht, welcher berufen sein wird, das neue Gesetz dereinst zu handhaben. Wir befürchten keineswegs, daß es an geeigneten, an vorzüglichen Kräften mangelt. Vielmehr ist schon jetzt bekanntlich ein derartiger Ueberfluß an jüngeren Juristen, Assessoren und Referendarien vorhanden, wie er seit vielen Jahren nicht dagewesen ist. Ueber 1600 Assessoren harren der Anstellung und weit mehr als 3000 Referendare stehen im zweiten Treffen. Bedenkt man, daß in jedem Jahre unter Einrechnung des gesammten Abganges durch Anstellung, Austritt, Uebergang zu anderen Beschäftigungen und Tod kaum 250 Assessoren in Wegfall kommen, so besitzen wir bereits jetzt für beinahe sieben Jahre alle Kräfte, welche gebraucht werden können. Innerhalb dieser Frist werden etwa weitere 2000 Referendare die große Staatsprüfung bestehen. Hieraus ergibt sich die traurige Gewißheit, daß unsere jüngeren Referendare keine Aussicht haben, noch in diesem Jahrhundert eine Anstellung zu erlangen, sofern sie

nicht in Folge persönlicher Tüchtigkeit oder aber in Folge persönlicher Verbindungen einen Vorzug vor älteren Kollegen erhalten. Kaum einer der jetzt noch auf der Universität studirenden Juristen wird sich beim Inkrafttreten des neuen deutschen Zivilgesetzbuches in Amt und Würden befinden.

Diese Zustände sind zweifellos für unseren juristischen Nachwuchs tröstlos und man kann sich der Ueberzeugung nicht verschließen, daß zur Abhilfe etwas wird geschehen müssen. Zwar hat jeder Gerichtsassessor die Wahl, sofort Rechtsanwalt zu werden und sich dadurch den Mängelheiten einer vieljährigen Wartezeit zu entziehen. Indes beginnt auch der Anwaltsstand bereits an Ueberfüllung zu leiden. Seit neun Jahren ist bei demselben eine Vermehrung um etwa 1000 Köpfe eingetreten, und schon jetzt fällt es einem jüngeren Anwärter sehr schwer, noch eine lohnende neue Praxis zu finden. Was Hilfe es aber auch, wenn vielleicht noch weitere 1000 junge Kräfte ihr Glück im Anwaltsberuf versuchten? Im Jahre 1900 würden noch immer gegen 3000 stellenlose Assessoren verbleiben sein, wenn die gegenwärtigen Anstellungs-Verhältnisse und der junge Zuwachs unverändert bleiben.

— Ein hervorragender nationalliberaler Parlamentarier äußert sich bezüglich des Verhaltens der Konservativen in der Frage des Schullastengesetzes in einem Briefe an einen Freund u. A. wie folgt:

„... Leider haben Sie Recht in dem Urtheil, daß die konservative Partei durch ein sehr unweises Verhalten unsere allgemeine Situation erschwert hat. An dem thörichtesten sogenannten Verfassungsbedenken wird das Gesetz über die Erleichterung der Schullasten wahrscheinlich zu Grunde gehen und dadurch wird die Partei sich in eine üble Lage bringen für die nächst bevorstehenden Wahlen. Es ist ein eigen Ding mit den sogenannten Verfassungsbedenken. 95 pCt. der Herren, die davon sprechen, befinden sich in der Lage, daß diese Bedenken sich gerade da einstellen, wo dies zu ihren Interessen paßt oder ihren besonderen Tendenzen entspricht. Sie werden wohl bemerkt haben, daß es so gut wie unheard ist, wenn einmal ein Herr wie Herr von Meyer-Arnswalde direkt gegen die Interessen seiner Partei spricht aus wirklichen Rechtsgründen. Das Geheimniß der Situation liegt darin, daß in den Menschenaltern der durchgreifend sozialen Umgestaltungen die Achtung vor dem positiven Recht überhaupt verschwindet und die wirklichen Rechtsgründe von allen Seiten in advocatenmäßiger Weise gehandhabt und verdreht werden.“

— Die russische Regierung geht nunmehr mit der Ausweisung der Deutschen energisch und schnell vor. Nach der „R. S. Z.“ sind vor Kurzem zunächst den vielen deutschen Pächtern und Administratoren in Polen Ausweisungsbefehle zugegangen, wonach dieselben binnen 6 Wochen Haus und Hof zu verlassen haben. Alle Versuche, dieser Maßregel zu entgehen, wie z. B. durch Eintritt in den russischen Unterthanenverband, scheitern, da die russische Regierung jede Naturalisirung von Deutschen verweigert. Ungeheures Elend wird dadurch in jenen Kreisen hervorgerufen, und zahllose Familien, von denen manche bereits 50 Jahre lang dort ihre Wirthschaft betreiben, werden an den Bettelstab gebracht.

— Zu dem weiteren Verlaufe der zwischen der Pforte und Griechenland wegen des griechischen Konsuls Panurias in Monastir (Macedonien) schwebenden Streitfrage schreiben die „Berl. Pol. Nachr.“ theilweise rekapitulirend:

Griechenland ist, seit dem Fiasco, welches seiner Zeit die Aktionspolitik des Herrn Komunduros machte, allen Versuchungen, seine Verantwortlichkeit in den Orientwirren zu engagiren, sorgfältig aus dem Wege gegangen. Unter der Leitung von Trikupsis hat Griechenland sein Verhalten mehr in Uebereinstimmung mit der allgemeinen Entwicklungstendenz der internationalen Angelegenheiten zu bringen gewußt und, ohne auf eine seiner nationalen Aspirationen zu verzichten, doch der panhellenistischen Propaganda keinen unmittelbaren Einfluß auf seine Entschlüsse zugestanden. Um so weniger glaubte Herr Tri-

kupsis zu der von türkischer Seite gegen den griechischen Konsul in Monastir, Panurias, erhobenen Anschuldigung, panhellenistische Umtriebe in Macedonien mit seiner, d. h. also der Autorität Griechenlands gedeckt zu haben, stillschweigen zu sollen. So kam es, daß aus diesem Anlaß ein Meinungsaustausch zwischen Athen und Konstantinopel erwuchs, in dessen Verlaufe das Kabinet des Herrn Trikupsis das formelle Ersuchen an die Pforte stellte, entweder Beweise für ihre wider den Konsul Panurias erhobenen Beschuldigungen vorzubringen oder Genugthuung zu geben. In Konstantinopel rief dieses entschlossene Auftreten des griechischen Staatsleiters anscheinend ziemlich Verlegenheiten hervor; es dauerte eine gute Weile, ehe man es über sich gewinnen konnte, der griechischen Regierung das in Händen habende Beweismaterial gegen ihren Konsul in Monastir zu übersenden. Endlich geschah es aber doch; allein nun traf aus Athen der Bescheid ein, daß bei genauer Prüfung das eingesandte Aktenmaterial sich als apokryph herausgestellt habe, und daß, wenn die Pforte dabei beharre, dem Konsul Panurias das Exequatur zu entziehen, die griechische Regierung unverzüglich die Abberufung des ottomanischen Konsuls in Larissa fordern und nöthigenfalls erzwingen werde. Daraufhin abermaliger Depeschenwechsel zwischen Konstantinopel und Athen. Die Pforte versprach demnächst Originaldokumente vorzulegen, aus denen, ihrer Ansicht nach, das Verschulden des Konsuls in Monastir unwiderleglich hervorgehen sollte. Insbesondere sollte der Beweis geliefert werden, daß Herr Panurias sich mehrere Ballen einer „Macedonien“ betitelten Flugschrift habe kommen lassen, und persönlich für deren Verbreitung unter den griechischen Bevölkerungselementen eingetreten sei. Indes ließ die Ankunft der verprochenen Akten in Athen lange auf sich warten, sodaß Herrn Trikupsis die Geduld darüber ausging und er den Konsul Panurias, der, so lange die Sache schwebte, in Athen anwesend war, anwies, auf seinen Posten zurückzukehren. In Folge dessen ist derselbe am Dienstag Morgen von Athen abgereist. Der Zwischenfall von Monastir könnte damit wohl als abgethan angesehen werden, wenn nicht, was aber kaum anzunehmen ist, die Pforte den Konflikt auf die Spitze treiben will.

Grünberg, 23. Mai. Der durch Hochwasser und Eisgang verursachte Schaden auf den im Kreise Grünberg belegenen Feldmarken Hammer, Lodenberg und Milzig ist auf 350,000 Mark berechnet worden. Es sind sechs Dammbrüche konstatiert worden; gegenwärtig wird mit allen Kräften die Schließung der beiden größten Durchbruchstellen betrieben. Auf einem großen Theile der Ländereien liegt der Sand bis zur Höhe von einem Meter. Um eine Wiederkehr der Katastrophe zu verhindern, ist die Entfernung der Sandbänke in der Oder zwischen Hammer und Sattel nothwendig. An einer derselben erlitt in voriger Woche eine mit 3000 Zentnern Steinkohlen beladene Zille Schiffbruch und versank.

Die Odra- und Oder-Niederung im Kreise Züllichau ist größtentheils so weit getrodnet, daß man mit der Aussaat von Sommerfrüchten und dem Ausstecken der Kartoffeln hat beginnen können.

Straßburg i. E., 23. Mai. Seit Jahren sind wir nicht müde geworden, immer wieder und immer wieder zu betonen, daß es eine heilige Pflicht aller Friedensfreunde und insbesondere der Vertreterin der öffentlichen Meinung, der Presse, sei, mit allen Mitteln zielbewußt auf eine Besserung des Verhältnisses zwischen Deutschland und Frankreich hinzuwirken. Leider haben alle Bemühungen von deutscher Seite nicht den gewünschten Erfolg gehabt; in Frankreich beherrschte und beherrscht heute noch das gereizte Gefühl die ruhige Erwägung. Deutschland, und insbesondere der Reichskanzler Fürst Bismarck, der verantwortliche Leiter der deutschen auswärtigen Politik, hat Frankreich und der französischen Politik seit 1870 fortgesetzt ein so großartiges Entgegenkommen und eine so weitgehende Unterstützung gewährt, wie es überhaupt möglich war. Frankreich hat stets nur durch Unarten geantwortet. Erinnern wir uns an die frechen Treibereien der Patriotenliga; an den Ueberfall des deutschen Turnvereins in Paris; an die Beschimpfungen



der deutschen Fahne bei Gelegenheit des Nationalfestes; an die Proskriptionslisten gegen deutsche Kaufleute und Angestellte; an die Beleidigungen harmloser deutscher Touristen; an die Verhaftung deutscher Gelehrten, welche man als Spione behandelte; an den Krieg gegen das deutsche Bier und die deutschen Spielwaren . . . um nur einige von den unzähligen Provokationen zu nennen, welche in fast unaufhaltsamer Folge das nachbarliche Verhältnis trübten. Die französische Presse und die französische Regierung haben dieser herausfordernden Haltung breiter und bestimmender französischer Volkskreise gegenüber nicht nur nicht den Muth gezeigt, welcher zur Einleitung einer Reaktion gegen dieses schmachvolle Treiben nöthig gewesen wäre, sondern sie haben leider nur allzu oft sich den Anschein gegeben, als ob sie im Grunde mit demselben einverstanden wären. Die Presse durch chauvinistische Veröffentlichungen, die Regierung durch zweideutige Kundgebungen. Wer erinnert sich nicht noch der bekannten Ministerreden mit den bekannten Phrasen vom „Zusammenfassen aller Kräfte zu einem bestimmten Ziel“, von dem „geeigneten Augenblick zur Realisirung der niemals aufgegebenen Wünsche“ u. s. w. u. s. w.? Wir Deutsche haben uns das achtzehn Jahre lang ruhig gefallen lassen, obgleich wir doch ebenso gut wie die Franzosen wußten, was das alles heißen sollte! Wenn wir jetzt endlich einmal sagen: „So, jetzt ist es genug!“, so kann uns kein Mensch beschuldigen, daß wir den Frieden störten. Nein, gewiß nicht, wir haben alles gethan, um ihn aufrecht zu erhalten. Wir haben deshalb auch das volle Recht, die durch die mitgetheilte Ministerialverordnung eingeführte Maßregel des Passzwanges als eine Repressalie gegen französische Provokationen zu bezeichnen. Mit diesen Erwägungen steht es durchaus nicht im Widerspruch, wenn wir unser lebhaftes Bedauern darüber aussprechen, daß eine so harte, Handel und Verkehr so empfindlich störende Maßregel im Jahre 1888 hat getroffen werden müssen. Wir sagen absichtlich „hat getroffen werden müssen“, denn wir sind fest überzeugt davon, daß der Reichskanzler — dessen Kurassieruniform in diesem Falle ziemlich deutlich hinter der Verfügung des Ministeriums für Elsaß-Lothringen zum Vorschein kommt — eine solche Maßregel, deren weittragende Bedeutung ihm ja besser bekannt ist, als einem jeden anderen, nicht ohne zwingende Noth verfügt haben wird.

## Ausland.

**Wien, 23. Mai.** Die „Neue Freie Presse“ erwähnt die jetzt im Wiener Arsenal stattfindenden Proben mit der neuen Maximkanone und bemerkt dazu, die Wirkungen derselben seien entsetzlich. Kürzlich wohnte der Kaiser den Schießversuchen bei.

**Paris, 22. Mai.** Die royalistisch-bonapartistische Allianz, welche in der Bildung begriffen ist, beabsichtigt bekanntlich, „mit parlamentarischen und außerparlamentarischen Mitteln“ die Auflösung der Deputirtenkammer als erstes Ziel und ersten Punkt ihres Programmes zu erstreben. Die parlamentarischen Mittel können nur darin bestehen, daß die gesammte Rechte einen Auflösungs-Antrag einbringt, der aber selbstverständlich nur die Stimmen der Rechten und der 13 Boulangisten (Boulangier und seine 12 Jünger) erhalten würde. Sonst könnte die Rechte nur noch beabsichtigen, die Verathungen der Kammer durch Hervorrufung von standalösen Zwischenfällen oder durch sonstige Obstruktions-Mittel zu stören, um dadurch das Land noch mehr gegen den „Parlamentarismus“ aufzubringen. Als außerparlamentarische Hauptmittel ist dem Bernehmen nach in erster Linie in Aussicht genommen, im ganzen Lande einen „Petitionssturm“ an den Präsidenten der Republik zu organisiren, um von demselben die Auflösung der Kammer zu verlangen. Zu diesem Zwecke müßten natürlich die Monarchisten eine umfassende politische Agitation hervorbringen, was aber die republikanische Regierung gesetzlich nicht verhindern könnte, zumal das Petitionsrecht in der Verfassung ausdrücklich garantirt ist. Es fragt sich nur, ob eine solche Petitionsbewegung, deren Objekt ausschließlich die vorzeitige Auflösung der Kammer wäre, Aussicht auf großen Erfolg haben würde. Das dürfte mindestens zweifelhaft sein. Als Präzedenzfall wird an die Massenpetitionen erinnert, welche im Sommer 1851 an die damalige National-Versammlung gerichtet wurden, um von derselben die Revision der Verfassung zu verlangen, damit die Wiederwahl des Präsidenten der Republik Louis Napoleon ermöglicht werde. Damals betrug die Zahl der Petitionen 13,347, die der Petenten 1,123,625, und diese Ziffern waren hauptsächlich durch den Umstand zu Stande gekommen, daß die dem Präsidenten Louis Napoleon ergebenden Behörden mit allen ihnen zu Gebote stehenden Mitteln die Petitionsbewegung unterstützt hatten. Jetzt wird gerade das Gegentheil der Fall sein, und die republikanischen Behörden, wie die im ganzen Lande organisirten republikanischen Komitees werden nicht ermangeln, die Agitationsversuche der Monarchisten zu bekämpfen und die Petitionsbewegung möglichst viel Schwierigkeiten zu bereiten.

Es soll übrigens in Frankreich auf dem Lande gar nicht leicht sein, die Bevölkerung zum Unterschreiben irgend einer Petition zu bewegen; der französische Bauer ist äußerst mißtrauisch und seine Unterschrift giebt er nur mit Widerstreben her. Und noch dazu in diesem Falle, wo es sich um eine solche abstrakte Sache handelt, wird, wie

die Auflösung der Kammer, deren Bedeutung den Leuten erst lang und breit auseinandergelegt werden mußte. Es könnte daher den allirten Monarchisten sehr wohl begegnen, daß sie mit ihrer Petitionsbewegung Fiasco machten und dadurch den Republikanern einen großen Dienst leisteten. Inzwischen wird es jedenfalls ein interessantes Schauspiel werden, wenn jetzt die Monarchisten beanspruchen, die Boulangisten bei Seite zu schieben und die von denselben begonnene „Bewegung“ für eigene Rechnung weiterzuführen. Die Sache wird um so pikanter werden, als Royalisten und Bonapartisten zum gemeinschaftlichen Nützen gegen die Republik vereint, selbstverständlich ihre Prätexten „zu Hause“ und ihre beiderseitigen Endzwecke „verhüllt“ lassen müssen, während die Boulangisten fortfahren können, ihren „braven General“ in den Vordergrund zu schieben und denselben als den ausgewählten Retter Frankreichs der Bevölkerung zu empfehlen. Als „Sommervergnügen“ könnte man aber doch etwas Anderes wählen.

## Stettiner Nachrichten.

**Stettin, 25. Mai.** Die in der Rechtsdoktrin und Praxis streitige Frage, ob die gegen das unberechtigte „Fischen“ im Reichs-Strafgesetzbuch enthaltenen Bestimmungen (§§ 296, 296a, 370, 3. 4.) sich nicht nur auf das Fangen von Fischen, sondern auch auf den Fang anderer Wassertiere (Muscheln u.), hinsichtlich welcher landesrechtlich eine Fischereirechtigkeit anerkannt ist, erstrecken, ist vom Reichsgericht, 2. Strafsenat, durch Urtheil vom 21. Februar d. J. im bejahenden Sinne entschieden worden, indem der höchste Gerichtshof unter Anderem ausführt: „Der gemeine Sprachgebrauch unterscheidet „Fische fangen“ und „fischen“. Der letztere Ausdruck ist der allgemeinere und umfaßt neben dem Fange von Fischen auch den anderer Wassertiere. In übertragener Bedeutung wird das Wort „fischen“ sogar auf leblose Gegenstände angewendet; so spricht Artikel 5 des preussischen Gesetzes vom 22. Februar 1867 vom Vernichtfischen. Daß in § 296 Str.-G.-B. das Wort „fischen“ nicht in dieser weitesten Bedeutung verstanden werden kann, ergibt sich aus der Stellung der Vorschrift neben denen über unberechtigtes Jagen und ist in den Motiven des Entwurfs zu § 292 (§ 296 des Gesetzes) zum Ausdruck gebracht. Sehr häufig begegnet man aber in der Gesetzesprache der Ausdehnung des Wortes „Fischen“ auf alle dem Fischereirecht unterworfenen Wassertiere. . . . Auch im § 296a R.-Str.-G.-B. kommt, wie allgemein anerkannt wird, dem Worte „Fischen“ die allgemeinere Bedeutung zu; andernfalls würde sich als unannehmbare Folge herausstellen, daß die deutschen Aulernbänke den ausländischen Fischen preisgegeben wären, während doch die Motivirung des § 296a in der Vorlage der Novelle von 1876 keinen Zweifel darüber läßt, daß die Fischerei von Ausländern in den Küstengewässern innerhalb des nach den Grundgesetzen des Völkerrechts zulässigen Umfangs ausgeübt werden sollte. Auffallend ist zwar, daß Absatz 2 des § 296a von der Einziehung der in dem Fahrzeug enthaltenen Fische spricht. Für die vorliegende Frage kann unerörtert bleiben, ob damit eine Einschränkung auf die unter den Gattungsnamen Fische fallenden Thiere (pisces) ausgesprochen ist; denn auch bei dieser Annahme wäre eine einschränkende Auslegung des Wortes „fischen“ in § 296 nicht gerechtfertigt. In Betracht kommt außerdem, daß die deutsche Gesetzgebung den Ausdruck „fischen“ vermeidet, wenn eine Beschränkung auf den Fischfang zum Ausdruck gebracht werden soll. . . .“

— Zur Warnung für diejenigen Gastwirthe, welche trotz der nun vierjährigen Dauer des Krankenkassengesetzes es noch immer vielfach unterlassen, ihre Arbeitnehmer bei der Krankenkasse an- und abzumelden, mag folgender Fall dienen, welchen der Jahresbericht des Vorstandes der „Ortskrankenkasse der Gastwirthe und verwandten Gewerbe in Berlin“ verzeichnet. Danach ist der Inhaber eines kleinen Geschäfts in Berlin in Folge dieser Vernachlässigung in die Lage gekommen, die Summe von 729 Mark für hinterzogene Beiträge entrichten zu müssen. Diese Summe hat der Arbeitgeber voll zu zahlen, ohne sich in diesem Falle von den etwa zu ermittelnden Arbeitnehmern die ihm sonst zustehenden zwei Drittel der Gesamtsumme ersparen lassen zu können, da diese zwei Drittel dem Wortlaut und Sinne des Gesetzes nach bei jeder Lohnzahlung in Abzug zu bringen sind. Hätte der betreffende Arbeitgeber seiner Meldepflicht genügt, so betrug die von ihm mit einem Drittel der Beiträge zu zahlende Summe während der in Frage kommenden 3 1/4 Jahre nur 36,35 Mark, da stets nur ein Hausdiener und ein Dienstmädchen bei ihm beschäftigt waren. Da An- und Abmeldung jedoch unterblieb, muß für Jeden während 3 1/4 Jahren in seinem Geschäft angetretenen Hausdiener resp. Dienstmädchen der Beitrag vom Tage des Eintritts bis zu der auch jetzt noch nicht erfolgten Abmeldung nachgezahlt werden.

— **Landgericht.** Strafkammer 3. — Sitzung vom 25. Mai. — Der Schneidbergeselle Franz Stann alias Stahne hat zwar das 26. Jahr kaum erreicht, aber trotzdem zeugt sein Straßkonto schon von einem sehr bewegten Leben, bei welchem alle bisherigen Freiheitsstrafen fruchtlos waren. Heute hatte er sich wiederum wegen mehrerer im vorigen Jahre theils in Pyritz und Dornik, theils in Grabow verübter Diebstähle zu verantworten. Weiter wird ihm aber auch ein recht gemeiner Schwundel zur Last

gelegt. Zu Anfang d. J. war St. bei einem Meister in Grabow beschäftigt, wo er bald mit Meisters Töchterlein ein Liebesverhältnis anknüpfte. Der Meister trat auch nicht dazwischen, denn das Lebensglück seiner Tochter schien an der Seite Stann's nicht gefährdet, hatte dieser ihm doch anvertraut, daß sein wirklicher Name eigentlich Franz von Stahne sei und er von einer sehr reichen Patrizierfamilie abstamme. Er hatte es auch nicht verschwiegen, daß er noch eine große Erbschaft zu erwarten habe und zum Beweis hierfür Gerichtsbriefe vorgelegt. Es war daher dem Schwiegervater in spe kaum zu verdenken, daß er eine so vorzügliche Partie für seine Tochter begünstigte und sich auch gern bereit zeigte, seinem Schwiegersohn einige Mark vorzustrecken, welche dieser angeblich zur Erstattung von Gerichtskosten brauchte. Aber wunderbar! Nachdem derselbe das Geld erhalten, blieb er verschwunden und bald zerrann der ganze Liebestraum von Meisters Töchterlein, denn es konnte keinem Zweifel unterliegen, daß der lebenswürdige „Herr v. Stahne“ ein ganz abgefeimter Schwindler und Zuchthauskandidat war. Schließlich gelang es, denselben festzunehmen und heute hatte er sich wegen seiner Straftaten zu verantworten. Mit Rücksicht auf seine Vorstrafen und seine Unverbesserlichkeit wurde auf 3 1/2 Jahre Zuchthaus und 4 Jahre Ehrverlust erkannt, auch Zulässigkeit von Polizeiaufsicht ausgesprochen.

— Auf dem vorgestrigen Wochenmarkt am Krautmarkt wurde einer Dame aus Grabow ein Portemonnaie mit 17 Mark Inhalt aus der Kleidtasche gestohlen.

— Der frühere Inhaber eines hiesigen Schanklokals mit Damenbedienung, Restaurateur Herm. Alb. Th. Frömming, und dessen Ehefrau Auguste, geb. Bohl, Beide z. Z. in Stralsund wohnhaft, wurden gestern von der Strafkammer 1 des hiesigen Landgerichts wegen Kuppelei zu je 2 Monaten Gefängnis verurtheilt, welche Strafe mit Rücksicht auf das schamlose Treiben in dem früher hier von den Angeklagten geführten Schankgeschäft ausgesprochen wurde.

## Bellevue-Theater.

Zu den beliebtesten Mitgliedern des Bellevue-Theaters dürfte in dieser Saison Herr Direktor Schirmer zu zählen sein, denn er tritt in diesem Jahre mehr denn je als Mitwirkender auf; obwohl die Saison erst kurze Zeit eröffnet, hat uns derselbe bereits zwei neue Rollen vorgeführt, den „Adalbert Bender“ in „Ein toller Einfall“ und den „Wulfow“ in dem Volksstück „Von Schrot und Korn“, welches wir gestern zum ersten Male sahen; beides Paraderollen für Herrn Direktor Schirmer. „Von Schrot und Korn“ ist ein Volksstück im Genre von „Mein Leopold“ und „Unser Doktor“ und auch der gemüthliche, biedere Wulfow erinnert in einigen Scenen lebhaft an den Weigel in „Mein Leopold“. Das Stück spielt im Berliner Handwerkerfreise, der Fabrikant Frommann hat von seinem Vater ein ansehnliches Geschäft und Vermögen geerbt und auf Anrathen seines Freundes Angelseberg läßt er sich auf allerlei gewagte Spekulationen ein, ohne die Warnungen seiner Schwester Ernestine und seines alten väterlichen Freundes Wulfow zu beachten. Letzterer verläßt schließlich das Haus und kehrt erst dahin zurück, als Frommann vor dem Ruin steht, um dann helfend einzugreifen und dem Frommann'schen Geschäft wieder zu seinem alten Fuß zu verhelfen. Herr Direktor Schirmer verstand es, die Rolle des „Wulfow“ zur besten Wirkung zu bringen, frisch und gewandt in den heiteren Scenen, pädend in den zahlreichen Nüchternen, wurde er wiederholt, auch bei offener Scene mit Beifall belohnt, auch die von ihm vorgetragenen Couplets fanden günstige Aufnahme. Im Uebrigen war die Besetzung eine recht gute, die Vorstellung bot ein flottes, ungezwungenes Ensemble. Besonders hervorzuheben wollen wir die Damen Frä. Kaupp, Frä. Springer, Frä. Franken, Frau Franken und Frä. Steinberg, die Herren Kirchner, Sauer und Melger. Eine hervorragende Rolle spielte die Souffleuse und machte dieselbe von ihrem Organe so ausgiebigen Gebrauch, daß sie auf allen Plätzen des Hauses auf das deutlichste zu hören war.

## Aus den Provinzen.

**Stralsund, 24. Mai.** Heute, als am Tage der Vermählung des Prinzen Heinrich von Preußen und der Prinzessin Irene von Hessen hatten viele Gebäude und Schiffe Festhymnen angelegt. Vor Allem zeichnete sich das Trajetschiff „Prinz Heinrich“ durch sein herrliches Festgewand, das es seinem hohen Patron zu Ehren heute angelegt hatte, aus. Zahlreiche Flaggen und Wimpel zogen sich von einem bis zum anderen Ende. In der Mitte des Schiffes befanden sich vor der Kommandobrücke, auf welcher der Name des Schiffes steht, die Buchstaben „H. v. P. J. v. H.“ aus Guirlanden hergestellt und mit solchen umwunden. Die Namen des Schiffes waren sämtlich mit Kränzen eingefaßt, so daß das Schiff in der That einen imposanten Anblick gewährte und von der Sinnigkeit des Führers zeugte.

## Vermischte Nachrichten.

— (Eine elektrische Frau.) In der biologischen Gesellschaft zu Paris machte, wie der „Deutschen mediz. Wochenschr.“ von dort geschrieben wird, Dr. Frere kürzlich Mittheilungen über eine Frau, die eigenthümliche elektrische Er-

scheinungen zeigte. Berührte dieselbe z. B. eine Gabel, so sah sie häufig einen Funken zwischen ihrer Hand und der Gabel überspringen; gab sie einer Freundin die Hand oder umarmte sie, so erhielt dieselbe einen elektrischen Schlag. Frere konnte sich diese Erscheinungen nicht erklären und wandte sich an d'Arsonval, der auf diesem Gebiete weitgehendes Wissen besitzt, und dieser stellte fest, daß die eigenartigen Erscheinungen einfach darauf zurückzuführen seien, daß die Kranke eine eigenthümlich trockene Haut besitz. Mit Hilfe eines eigens für diesen Zweck hergestellten Feuchtigkeitsmessers konnte ermittelt werden, daß die Haut der Kranken besonders auf der linken Seite selbst bei feuchtem Wetter fast gänzlich trocken war. Unter diesen Umständen kann man die Hand der Frau mit einem Kautschukblatt vergleichen, das durch die Reibung der Kleidung beständig mit Elektrizität geladen wird. Die betreffende Frau stammt aus einer Familie, in welcher Nervenleiden erblich sind. Die elektrischen Erscheinungen begannen sich bei ihr etwa im 15. Jahre zu zeigen. Ihren Höhepunkt erreichten sie im Jahre 1883. Die Frau war damals 27 Jahre alt. Zu dieser Zeit bemerkte sie, daß ihre Finger leichte Gegenstände anjogen. Wenn die Kleider irgend einer Stelle des Körpers sich näherten, gab es ein mit knatterndem Geräusch verbundenes Leuchten und dann hasteten die Kleider dem Körper an, manchmal so stark, daß dadurch die Bewegungen gehemmt wurden. Die sämtlichen Erscheinungen wurden stärker durch Reibung und auch unter dem Einfluß der Aufregung. Namentlich traten dieselben deutlich hervor bei trockenem Wetter, vor allem bei Frost. Die Frau hat einen Sohn von elf Jahren, der in der ersten Kindheit, abgesehen von nächtlichen Hustenanfällen krampfartigen Charakters, keine Störung zeigte. Später traten jedoch bei ihm dieselben nervösen und hysterischen Erscheinungen wie bei der Mutter auf, und seit einigen Monaten zeigten sich auch die elektrischen Erscheinungen, dasselbe mit Geräusch verbundene Leuchten.

## Bankwesen.

Ungarische 5prozentige Staats-Eisenbahn-Anleihe von 1867—68. Die nächste Ziehung findet am 1. Juni statt. Gegen den Kursverlust von circa 1 Prozent bei der Auslosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 4 Pf. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

## Telegraphische Depeschen.

**Hirschberg, 24. Mai.** Das Brinzenpaar ist pünktlich um 8 Uhr 40 Min. hier eingetroffen und wurde vieltausendfach enthusiastisch begrüßt. Eine Dame überreichte der Prinzessin Irene einen Blumenstrauß. Nach 5 Minuten Aufenthalt fuhr das prinzipliche Paar weiter unter Hochrufen auf den Kaiser und die Neuwahlten. Der Bahnhof war prächtig besetzt.

**Erdmannsdorf, 24. Mai.** Prinz Heinrich und Gemahlin trafen um 9 Uhr 18 Minuten unter brausenden Hochrufen und dem Gesang des Preußenliedes im Jägerhof ein. Die Begrüßung fand durch den Landrath Brinzen Neuf und den Grafen Matujka statt. Die Herrschaften bestiegen sofort die Wagen, fuhrten durch ein gebildetes Spalier von 12 Vereinen mit 700 Personen sofort nach dem Schloß; von allen Berghöhen leuchteten Freudenfeuer, von der Schneefuppe bengalische Beleuchtung und Feuerwerk.

**Dresden, 24. Mai.** Von dem heute Abend 6 Uhr 21 Min. hier fälligen Berlin-Dresdener Eisenbahnzuge ist der vorletzte Wagen bei Cosselbaude entgleist, es wurden 4 Personen verletzt, der Betrieb war einige Stunden gestört.

**Strasbourg i. E., 24. Mai.** Behufs Ausführung der Verordnung vom 22. d. betreffend den Passzwang ist eine Ausweisung an die Landesbehörden erlassen worden.

Dem „Elb. Journ.“ zufolge ist gegen den Färbermeister Appel sowie gegen den Eisenbahnangestellten Dieß und dessen Ehefrau das Hauptverfahren wegen Landesverrats eröffnet.

**Paris, 24. Mai.** Der Senat hat sich mit 220 gegen 27 Stimmen für das Prinzip der Erhebung einer Militärsteuer von Denjenigen ausgesprochen, welche von der Militärdienstpflicht befreit werden.

In der heutigen Sitzung der Kommission des Senats zur Vorberatung des Gesetzesentwurfs über die Emittirung von Panamaloosen erklärte der Finanzminister, die Regierung habe keinen Anlaß, in einer Angelegenheit zu interveniren, die einen wesentlich privaten Charakter trage; sie habe lediglich zu prüfen, welchen Einfluß etwa die Emission der Loose auf den Markt für die Werthpapiere des Staates ausüben könnte. Da nun aber der Staat weder eine Anleihe, noch irgend welche andere Finanzoperation vorbereite, habe die Regierung keinen Grund, sich über die Emittirung zu beunruhigen, welche die Panama-Gesellschaft beantragt habe.

**Petersburg, 24. Mai.** Petersburger Blätter künden den Rücktritt des Rektors der hiesigen Universität, Wladislawlew, gegen den sich seit den Universitätsunruhen im letzten Sommer alle Studenten mit wiederholten Demonstrationen wandten, als nahe bevorstehend an. Als Nachfolger nennt man drei Professoren, Menshukin, Lamanoff und Janso, sämtlich Gegner Wladislawlews, der sich bekanntlich auch unter seinen Kollegen nur sehr geringer Sympathien erfreut.



Ich finde die Gedichte entzückend", schrieb Theo, "aber Lady Thordmorton sagte, er habe dieselben geschrieben, als er noch sehr jung war und mache sich nun darüber lustig. Ich glaube wirklich, er hätte das nicht nötig. Ich werde ein Exemplar vor meiner Rückkehr kaufen, um es mitzubringen und Dir zu zeigen. In einigen Tagen werde ich an Mama schreiben. Mit Küßen und Grüßen und nochmaligem hundertfachen Dank für die Kleider, bin ich, deine liebste Pamela,

Deine Dich liebende und dankbare Theo."

### 3. Kapitel.

#### Die Begegnung.

Denis Dgelthorpe ließ sich für einige Tage nicht wieder sehen. Vielleicht wurde er durch Geschäfte abgehalten, vielleicht besuchte er Priscilla öfter. Jedenfalls kam er nicht vor Ende der Woche.

Als er kam, war Lady Thordmorton auf ihrem Zimmer, er trat wie gewöhnlich unangemeldet ein und traf Theodora. Die Wahrheit zu gestehen — hatte er überhaupt das Dasein dieser jungen Persönlichkeit ganz vergessen. Er sah so viele hübsche Mädchen im Laufe des Tages und war häufig so sehr beschäftigt, um auch nur die Hälfte davon zu bemerken — obgleich er hübsche Mädchen bewunderte — so war es nicht zu verwundern, daß er diese vergessen hatte, bis der Zufall ihn wieder mit ihr zuführte. Natürlich hatte er Theodora North am ersten Abend gesehen. Wie konnte man sie auch übersehen? Die eigenthümliche Schüchternheit und verlegene Neugierde in ihren ungewöhn-

lichen Augen hatte ihn gewissermaßen angesprochen, aber doch hatte er sie über Manuskripten, Druckern und Priscilla vergessen. Aber er erinnerte sich ihrer, als er die Treppe leicht hinaufsteigend, die Thür des Wohnzimmer öffnete und eine große lebhafte Erscheinung in einem eng anschließenden scharlachfarbenen Tuchkleide sah, die sich über Sabre beugte und seinen dicken dunkelgelben Kopf mit ihrer leichten Hand streichelte.

"Ach so!" rief er in geheimer Bewunderung aus, "wahrhaftig, Theodora North hatte ich vergessen."

Sobald sie ihn erblickte, stand sie erröthend auf und ihre Augen leuchteten.

Es war eigen, wie unenglich sie ausah; und doch wie englisch war dies reizende lebhaft Erregte bei jeder Gelegenheit. Sie war sich ganz unbewußt, daß das scharlachfarbene Tuchkleid ihr so gut stand und daß der hübsche Fall ihrer Schleppe mit den schweren Falten sie so stattlich machte, wie die dunkeläugige Tochter eines Rajah. Sie selbst fühlte sich nicht stattlich; sie war nur etwas verwirrt und fast erfreut, daß Mr. Dgelthorpe sie mit seinem Kommen überraschte. Die Mr. Dgelthorpe gelächelt haben würde, wenn er gewußt hätte, welche ungeschuldige Aufregung seine bloße Gegenwart hervorrief!

"Lady Thordmorton ist oben in ihrem Zimmer und lieft," erklärte sie. "Ich will ihr sagen, daß Sie hier sind."

In dem Downporter Hause waren keine Klingen und keine Dienerschaft, die sich klingen ließ; Theo vergaß natürlich, daß sie nicht in Downport war.

"Bitte, thun Sie es nicht," sagte Mr. Dgelthorpe. "Ich möchte die Lady um keinen Preis stören und ich weiß auch, daß sie bald herunterkommt. Sie lieft Abends nie lange. Der Hund ist sehr schön, Miß North."

"Ja, er ist sehr schön," war Theo's Antwort. "Komm her, Sabre!"

Sabre schritt majestätisch an ihre Seite und legte seinen Kopf auf ihren Schooß. Sie streichelte ihn sanft und sah Mr. Dgelthorpe ganz ernsthaft an.

"Er erinnert mich an Sir Dugal selbst," sagte sie. Mr. Denis Dgelthorpe lächelte. Er machte sich nichts aus Sir Dugal, aber der vollkommene Ernst und die Naivität, mit der die hübsche, arglose Sultana diese Erklärung abgab, schien ihm höchst komisch.

"Wirklich," entgegnete er so ruhig als möglich, und dabei begegnete sein Blick dem Theodora's, die, entsetzt, im Tone des Selbstvorwurfs ausrief:

"D, ich hätte das nicht sagen sollen, nicht wahr? Ich dachte nicht daran, welchen schlechten Eindruck es machen würde; ich meinte aber nur, Sabre wäre so langsam und schwerfällig und — so gewissermaßen gleichgültig gegen seine Umgebung. Ich glaube, es ist ihm ganz gleichgültig, ob man ihn mag oder nicht."

Sie war so beschämt über ihre Aeußerung, daß sie förmlich bemitleidenswerth ausah, und Mr. Denis Dgelthorpe lächelte wieder. Er wünschte mit Theo gut Freund zu werden.

"Bei Lady Thordmorton ist augenblicklich ein kleines Mädchen zu Besuch," hatte er zu Priscilla gesagt, "eine Verwandte von ihr und ein hübsches Geschöpf, ein kleiner Bäckisch."

Aber jetzt eben dachte er ganz anders. Was für sanfte, ausdrucksvolle Augen sie hatte! Ihre Schönheit fiel ihm mit einem Male auf. Welche reizende Form hatten Arm und Schultern in dem anschließenden scharlachenen Tuchkleid! Vom Standpunkt des Künstlers freute es ihn, daß die glatte Taille keinen anderen Beisatz hatte, als eine Reihe Knöpfe, welche von dem vollen weißen Schwanenpelz, den sie um den Hals trug, bis zur zarten, schlanken Taille heruntergingen. Ihre unbewußt mädchenhafte Stattlichkeit und die ebenso unbewußte Schen in ihrem Benehmen bildeten den lieblichsten Kontrast von der Welt.

"D, ich werde es Sir Dugal nicht wieder sagen," bemerkte er gutmütig. "Außerdem finde ich den Vergleich ganz vorzüglich. Ich wüßte nichts in London, was Sir Dugal so ähnlich sähe, als sein Hund."

Theodora streichelte Sabre, wie entschuldigend, aber sie konnte kaum mehr den Muth zum Sprechen finden. Sie hatte gleich anfangs eine gewisse Scheu vor Herrn Dgelthorpe und ihre Unbehaglichkeit nahm schnell zu. Er mußte sie für sehr dumm halten, obgleich er freundlich genug war, ihre Unbedachtsamkeit leicht zu nehmen. Gewiß sprach Priscilla nie so unbedacht, aber wie konnte man auch Latein und Französisch lehren, ohne die eigene Zunge zu beherrschen.

Denis Dgelthorpe dachte indessen nicht an Priscilla's Weisheit, er dachte an Theodora North und hielt sich für sehr blind, daß er bis jetzt nicht bemerkt hatte, wie die Nichte seiner Freundin trotz ihrer großen Jugend eine Schönheit ersten Ranges sei. Aber als er sie zuerst sah, war er müde, um an etwas Anderes zu denken, als an sein Versprechen in Bomstreet und an Priscilla's griechische Grammatik.

Jetzt freute es ihn, zu erkennen, was er bisher übersehen hatte, wie jung und unerfahren, bescheiden und lieblich das Mädchen in ihrer Art war. Man konnte sich leicht und natürlich mit ihr unterhalten, ohne die Mühe zu haben, weit-schweifig und förmlich zu sein. Er machte sich also angenehm, bis Theodora Sir Dugal ganz vergessen hatte und nur noch an Sabre erinnert wurde, denn sein schwerer Kopf lag auf ihrem Schooß und sie streichelte ihn.

"Und Sie waren noch nie in London?" begann Denis.

"Nein," antwortete Theo. "Dies ist das erste Mal. Ich habe sogar Downport sonst noch nie verlassen."

"Dann müssen wir Ihnen die Löwen zeigen," fuhr er fort, "wenn Lady Thordmorton nichts

Stettin, 24. Mai 1888.

#### Reichs- und preussische Fonds.

Reichs-Anleihe	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 2. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 3. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 4. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 5. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 6. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 7. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 8. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 9. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B
do. 10. Serie	4	107,80 B	3	107,80 B

#### Potterle-Anleihen.

Potterle-Anleihe	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 2. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 3. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 4. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 5. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 6. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 7. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 8. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 9. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B
do. 10. Serie	4	125,90 B	3	125,90 B

#### Ausländische Fonds.

Ausländische Fonds	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 2. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 3. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 4. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 5. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 6. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 7. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 8. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 9. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B
do. 10. Serie	4	96,70 B	3	96,70 B

#### Ausländische Fonds.

Ausländische Fonds	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 2. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 3. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 4. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 5. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 6. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 7. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 8. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 9. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B
do. 10. Serie	4	88,25 B	3	88,25 B

#### Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien.

Deutsche Eisenbahn-Stamm-Aktien	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 2. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 3. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 4. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 5. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 6. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 7. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 8. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 9. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B
do. 10. Serie	4	106,70 B	3	106,70 B

#### Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien.

Eisenbahn-Stamm-Prior.-Aktien	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 2. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 3. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 4. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 5. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 6. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 7. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 8. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 9. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B
do. 10. Serie	4	113,10 B	3	113,10 B

#### Verstaatlichte Preuss. Bahnen.

Verstaatlichte Preuss. Bahnen	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 2. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 3. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 4. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 5. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 6. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 7. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 8. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 9. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B
do. 10. Serie	4	102,10 B	3	102,10 B

#### Gr. Eish. St. n. St.-Prior.-Akt.

Gr. Eish. St. n. St.-Prior.-Akt.	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 2. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 3. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 4. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 5. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 6. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 7. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 8. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 9. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 10. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B

#### Gr. Eish. St. n. St.-Prior.-Akt.

Gr. Eish. St. n. St.-Prior.-Akt.	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 2. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 3. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 4. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 5. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 6. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 7. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 8. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 9. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B
do. 10. Serie	4	79,50 B	3	79,50 B

#### Deutsche Eisenbahn-Prioritäten.

Deutsche Eisenbahn-Prioritäten	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 2. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 3. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 4. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 5. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 6. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 7. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 8. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 9. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B
do. 10. Serie	4	101,10 B	3	101,10 B

#### Hypotheken-Certifikate.

Hypotheken-Certifikate	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 2. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 3. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 4. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 5. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 6. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 7. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 8. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 9. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B
do. 10. Serie	4	110,50 B	3	110,50 B

#### Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.

Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 2. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 3. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 4. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 5. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 6. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 7. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 8. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 9. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 10. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B

#### Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.

Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 2. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 3. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 4. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 5. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 6. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 7. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 8. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 9. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 10. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B

#### Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.

Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 2. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 3. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 4. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 5. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 6. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 7. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 8. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 9. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 10. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B

#### Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.

Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 2. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 3. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 4. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 5. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 6. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 7. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 8. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 9. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B
do. 10. Serie	4	118,50 B	3	118,50 B

#### Freunde Eish. Prior. n. Prior.-Obl.

Deutsche Sp.-B. Berlin	5	110,50	⊗
do. do. do.	4	1-2,50	bj
do. do. do.	4	102,50	bj
D. Gr.-Gr.-B. III	3 1/2	99,75	h1
Hamburger Hyp.-Pfdd.	4	102,50	b1
West. Hyp.-Wechsel-Bant.	4 1/2	118,50	h1
do. do. 2. Serie	4	102,33	h
Nordb. Grd.-Grd.-Bant.	5	102,-	h1



dagegen hat, Miß Theodora. Ob sie es erlaube, wird? Wenn sie es thut, so habe ich eine Freundin, welche dieselben alle genau kennt, vom schneeflockigsten an, und ich weiß, sie wird mir gern helfen, Sie herumzuführen. Würde Ihnen das lieb sein?"

"Lieber als alles in der Welt," sagte sie erlösend in entzückter Ueberraschung. "Wenn es Ihnen nicht zu viel Mühe macht," fügte sie wie entschuldigend hinzu.

Herr Dgeltorpe lächelte.

"Es würde entschieden reizend sein," fuhr er fort, "mir würde es auch lieber als alles in der Welt sein. Wir wollen Lady Thordmorton bitten."

"Als Priscilla in London war" — begann Theodora nach einer Minute, doch das schöne Gesicht veränderte sich plötzlich, als ihr Gesellschafter sich in sichtbarer Ueberraschung ihr zuwandte.

"Priscilla?" wiederholte er.

"Wie dumm ich bin!" seufzte sie verzweiflungsvoll. "Ich wollte Pamela sagen. Meine älteste Schwester heißt Pamela und — und —"

"Und Sie verwechseln den Namen mit Priscilla," fiel Dgeltorpe mit einem gewissen Ernste ein. "Priscilla klingt ein wenig wie Pamela."

Es bedurfte nur dieser einfachen Aeußerung Theodora's, um ihm zu verrathen, daß Lady Thordmorton ihr die Geschichte von seiner Verlobung mit Miß Gower erzählt hatte, und wir können wohl annehmen, daß er Ihre Gnade nicht sehr dankbar dafür war. Er war in manchen Dingen im höchsten Grade unvorsichtig, in andern nahm er es wieder zu genau mit Priscilla Gower. Er war kein schwärmerischer Liebhaber, aber er war ein gewissenhafter Ehrenmann; abgesehen von der Hochachtung vor seiner Braut war ihm jede Einmischung in seine Angelegenheiten unangenehm und Ihre Gnade hielt nicht damit zurück, wenn es ihr so paßte.

Sein Stolz erwachte bei dem Gedanken, daß man so frei über ihn gesprochen hatte, und daher war er nicht in der besten Laune, als Lady Thordmorton sich zu ihnen gesellte. Aber es gelang ihm, seine Unterhaltung mit Theo unbefangenen genug zu Ende zu führen. Er gewann selbst Ihre Gnade Zustimmung zu seinem Plane. Es war merkwürdig, wie beide darin übereinstimm-

ten, Theo als Kind zu betrachten und als solches zu behandeln. Theo selbst machte sich nichts daraus. Sie war so an Pamela's Art gewöhnt, daß sie sich davor gefürchtet hätte, mit mehr Formlichkeit behandelt zu werden; aber es war ihr klar, daß Herr Dgeltorpe anders zu ihr sprach, als er zu Miß Gower sprechen würde.

Denis Dgeltorpe vergaß das Mädchen heute Abend nicht wieder; er erinnerte sich ihrer im Gegentheil sehr deutlich und sah sie lebhaft vor sich in ihrem scharlachfarbigen Kleide, dem weißen Halspelz und allem andern, als er seinen Paletot beim Heimgehen über der Brust aufzuspähte. Doch gestand er sich ganz ehrlich und offen, daß sie zwar ein schönes, junges Geschöpf sei, aber weit hinter ihm zurück an Erfahrung und durchaus unfähig, seine Empfindungen zu fassen.

Die Freundschaft zwischen Lady Thordmorton und diesem jungen Manne war eigenthümlich und unbegreiflich genug, und doch fehlte ihr die Reife nicht. Sie waren sich beide vor Jahren begegnet, als Denis in der Blüthe seiner Jahre stand. Lady Thordmorton hatte sich seiner in der That sehr angenommen, als er der Freunde besonders bedurfte und Dgeltorpe vergaß nie einen Freund-

schaftsdienst. Er war stets dankbar gegen Lady Thordmorton und so hatte sich zwischen ihnen, trotz des großen Unterschiedes in Alter und Stellung, eine verwandtschaftliche Vertraulichkeit wie zwischen einer älteren Schwester und einem jüngeren Bruder gebildet. Dgeltorpe der jüngere war Dgeltorpe dem älteren sehr ähnlich und trotz ihrer praktischen Ansichten hatte ihn Lady Thordmorton deshalb nicht weniger lieb. Sie verzog und begünstigte ihn, fragte ihn und rieth ihm, und wenn er ihr mißfiel, tadelte sie ihn ohne die geringste Schonung. Sie hatte noch mit fünfundsiebzig Jahren gewisse Liebhabereien und zu diesen gehörte das Interesse für Denis Dgeltorpe.

Auch für Theodora erwachte ein gleiches Interesse. Da sie Theo umgänglich fand, so gewann sie dieselbe nach ihrer Art sehr lieb, sie war wenigstens bis zur Verschwendung freigebig gegen sie.

(Fortsetzung folgt.)

## R. Grassmann's

### Papierhandlung,

Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 4, empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von

### Schreibebüchern

in allen Einleitungen, wie einfache Linien in verschiedenen Weiten, Doppellinien für Deutsch und Latein (mit und ohne Richtungslinien), Griechisch, Notanden, Rechenbücher u. s. w. Schreibebücher auf schönem, starken, weißen Schreibpapier, 3 1/2 bis 4 Bogen stark, à 8 S., per Duzend 80 S.

Rechnenbücher mit und ohne Linien, 2 Bogen stark, à 5 S., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.

Schreibebücher auf starkem extrafeinen Velin-papier, 3 1/2—4 Bogen stark, à 10 S., per Duzend 1 S., 10 Bogen stark à 25 S., 20 Bogen stark à 50 S.

Ordnungsbücher à 10 S.

Aufgabenbücher (Ordnung) à 5 S. und 10 S.

Notenbücher à 10 S., größere 25 S.

Zeichenbücher à 10, 15, 20, 25 u. 50 S., extra große à 1 S.

fast in allen Apotheken.

**HÜHNERAUGEN** sofort schmerzlos zu heilen und sicher zu entfernen, erreicht man unmittelbar am bequemsten durch das weltbekannte Boxberger's Hühneraugen-Pflaster. Rollen à 1/2 S. 0,50 zu haben:

## Wichtig für jede Hausfrau!

Noch immer giebt es

viele Hausfrauen, welche in der Gewohnheit der älteren Waschmittel neuere Fabrikate nicht berücksichtigen, den Werth der letzteren unterschätzen und noch nicht die Erleichterung und Ersparnis kennen, welche ihnen **Dr. Thompson's Seifenpulver** gewährt.

Dieses von Staatsanwaltschaften und Autoritäten empfohlene, vorzügliche Waschmittel ist besonders empfehlenswerth, weil es auch ohne Bleiche blendend weiß und geruchlos wäscht, selbst mit hartem Wasser gut schäumt und reinigt, bei billigem Preise also alle Vorzüge in sich vereinigt.

**Dr. Thompson's Seifenpulver** ist der Hauptfach nach eine Kernseife bester Qualität und ganz frei von allen schädlichen oder werthlosen Beimischungen.

**Dr. Thompson's Seifenpulver** eignet sich auch vortrefflich zum Reinmachen von Fußböden, Thürren und Fenstern, sowie zum Reinigen von Geschirren.

**Dr. Thompson's Seifenpulver** kostet nur 20 Pf. pr. 1/2 Pfund-Paket.

**Dr. Thompson's Seifenpulver** ist zu haben in allen besseren Kolonial-, Droguen- und Seifen-geschäften.

Beim Einkauf achte man genau darauf, daß **Dr. Thompson's** Name und Schutzmarke mit dem **Schwan** auf den Packeten steht.

**Schwarze Seidenstoffe v. M. 1, 25** bis 18,65 p. Met. — (ca. 180 versch. Qual.) — versch. roben- und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot **G. Heinemann** (K. u. K. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 S. Porto.

## Halbwollene Hosenzeuge!

Eine M.-Glabacher mech. Weberei, die der hohen Seifen wegen nicht reifen läßt, hat noch für sofort und Mai-Juni-Lieferung einige hundert Stücke 1/4 breite **beste Zwirn-Hosenzeuge** (nur neueste Feinsten) ca. 10% billiger als jede Konkurrenz abzugeben. Muster stehen sofort zur Verfügung. Die Adresse ist in der Exped. d. Bl. Kirchplatz 3, zu erfragen.

## Reinwoll. Damenkleiderstoffe

versendet an Private zu Fabrikpreisen Proben frei. **Richard Löffler, Greiz.**

**Velozipedfabrik Frankfurter & Ottenstein, Nürnberg.**

Leistungsfähigste Fabrik von Velozipeden aller Art. Billigste Bezugsquelle von Rohmaterial und Zubehör. Dampfbetrieb, Vernicklungs- u. Emailir-Anstalt. Tüchtige Vertreter gesucht.

## MARIENBAD,

Weltkurort, der zweitgrößte Badeort Oesterreichs, 628 M. ü. d. M., von bewaldeten Bergen umschlossen, in völlig geschützter Lage.

Die Quellen gehören nach ihrer chemischen Zusammensetzung in drei verschiedene Kategorien: I. Repräsentanten der kalten Glaubersalzwässer: **Ferdinands- und Kreuzbrunn, Wald- und Alexandrinquelle.** II. Eisenwässer: Der **Ambrosiusbrunn** (die eisenreichste Quelle in Deutschland und Oesterreich) und die **Carolinquelle.** III. Als erdalkalische Quelle: Der **Rudolfsbrunn.**

In drei modernen grossen Badehäusern werden Moor-, Stahl-, Dampf-, Gas- und Heissluftbäder verabfolgt. Die kalten Glaubersalzwässer, chemisch und therapeutisch denen Karlsbads analog, geben als „kaltes Karlsbad“ Indicationen bei Zuckerharnruhr, Gicht und Fettsucht, weiters bei Krankheiten des Magens und Darms, bei Blutüberfüllung und fettiger Infiltration der Leber, katarrhalischer Gelbsucht, Gallensteinen, Unterleibs-Stauungen (Hämorrhoiden), bei Fettherz, Lungen-Emphysem und chronischem Bronchialkatarrh, ferner bei verschiedenen Krankheiten der Harnorgane, bei Frauenkrankheiten, insbesondere bei Leiden der kritischen Jahre. Die Eisenwässer, die stärksten in Deutschland und Oesterreich, in Verbindung mit Stahl- und Moorbädern geben besonders mit Rücksicht auf die wunderbare günstige Lage des Ortes die weitestgehenden Indicationen der Eisenwässer überhaupt (Blutarmuth, Bleichsucht etc.). Die Rudolfsquelle findet bei chronischen Leiden der Harnorgane ihre Anwendung, insbesondere bei Pyelitis, Nieren-Kongrementen, chronischem Blasenkatarrh und überall, wo stark diuretisch gewirkt werden soll. Die Moorbäder werden angewendet bei Exsudaten in den Gelenken, im Bauchfell und im Perimetrium, sowie bei Muskel-Rheumatismus und Krankheiten der peripheren Nerven; sie sind die kräftigsten aller bekannten Eisenmoorbäder. — Post-, Telegraphen- und Zolllamt, reichhaltiges Lesekabinett. Täglich diverse Konzerte und Theater. — Katholische, evangelische, englische Kirche (auch russischer und schwedischer Gottesdienst), Synagoge.

Saisondauer: 1. Mai bis 30. September.

Jährliche Frequenz 14.000 und ca. 12.000 Passanten. Alle fremden Mineralwässer in der Trinkhalle. Die Brunnen-Inspektion besorgt die Versendung der Mineralwässer, sowie der daraus bereiteten Pastillen, des Brunnensalzes und des Moores. Niederlagen in Stettin bei **Dr. M. Lehmann**, Reifschlagerstrasse 16, **Heyl & Meske**, Th. Zimmermann, Mönchenstrasse 26, **Polekow & Günzel**.

Prospekte gratis im Bürgermeisteramt.

Bürgermeisteramt.

Brunnen-Inspektion.

## Kurhaus Magglingen.

Berner Jura. Schweiz. Station Biel.

Klimatischer Luft- und Terrain-Kurort nach Oertel'schem System.

900 Meter über Meer.

Massiv in Stein gebaut. Granittrappen bis in den 3. Stock.

Saison: Mai bis Oktober.

(H. 1770 Y.)

Prospekte gratis. — Drahtseilbahn.

Kurarzt: **Dr. med. Gsell Fels**,

Eigentümer:

Verfasser der Kurorte der Schweiz.

**Albert Wally.**

## Bad Suderode am Harz.

Soolbad und bewährter klimatischer Kurort.

Station der Eisenbahn Duedlinburg-Suderode-Ballenstedt. Vorzügliche Lage in einem schönen, geschützten, von allen Seiten fast geschlossenen Thale, unmittelbar am prächtigen Nadel- und Laubholz-walde. Mittelpunkt sämmtlicher Harzpartien. Bewährte Soolquelle. Web. Bäder aller Art. Elektrizität und Massage unter ärztlicher Leitung. Gutes Trinkwasser. Billige Preise.

Bade-Aerzte:

**Dr. Wehl und Dr. Wallstab.**

Prospekt und nähere Auskunft durch die

Bade-Verwaltung.

## Bad Kissingen.

Saisondauer

1. Mai bis

30. September.

Badische

Eisenbahn-

Station.

Romantische Lage, gesunde, ozonreiche Luft, prächtige Laubwälder mit ausgedehnten Promenaden, Reit- und Fahrwegen, komfortable Gasthöfe, Restaurationen und Privathäuser, grossartige Bade-Anstalten auf der künigl. Saline, dem Kurhaus und dem Aktien-Bade (letzteres geöffnet vom 15. April bis 20. Oktober), bewährte Heilkräfte der Trinkquellen **Rakoczy, Pandur und Maxbrunn**, verbunden mit den unübertrroffenen **Sool-, Gas- und Moorbädern, Dampfbädern, Molekenur und Inhalations-Anstalten** in Verbindung mit dem **Gradirbetriebe, pneumatische Behandlung, Stiekatoff-Inhalation, Hydro- und Elektrotherapie**, Gelegenheit zum Terrain-Kurgebrauch nach **Dr. Oertel's** System. Vorzügliche Kurkapelle, Theater, elegante Konversations-, Musik-, Spiel- und Lesesäle, letztere des Aktienbad-Kasinos, geöffnet bis 20. Oktober, umfassende Garten- und Parkanlagen. Prospekt auf Wunsch gratis vom **königl. Bad-Kommissariat** zu beziehen.

## SCHERING'S PEPSIN-ESSENZ

nach Vorschrift von **Dr. Oscar Liebreich**, Professor der Arzneimittellehre an der Universität zu Berlin.

Verdaunungsbeschwerden, Trägheit der Verdauung, Gähren, Magenverkrümmung, die Folgen von Unregelmäßigkeiten im Essen und Trinken werden durch diese angenehm schmeckende Essenz binnen kurzer Zeit beseitigt.

Preis p. 1/2 Fl. 3 M. 1/2 Fl. 1,50.

**Schering's Grüne Apotheke**

Berlin N., Chaussee-Strasse 19.

Niederlagen in fast sämmtlichen Apotheken und den renommirtesten Droguenhändlungen. Briefliche Bestellungen werden prompt ausgeführt.



Nur reelle, gute Marken, aus diversen Konkursen stammend. Ich offerire, soweit der Vor-rath reicht, folgende Qualitäten:

Feinste Malang-Java mit rein ostindischer Einlage	100 St.	2,— M.
Sumatra mit gem. amerif. Einlage	100	2,50
Sumatra mit Brasil. kräftig	100	3,—
Sumatra in Originalpackung	100	3,50
Sumatra mit Feltz, hochfein	100	4,00
Sumatra mit Havanna	100 St.	4,50
Vanilla in Kisten à 200 Stück	200 St.	9,—
Keine 86er Havanna, Handarbeit	100	6,—
Sumatra, Havanna, wie importirt	100	7,50

Verschiedene Import-Marken offerire bei streng reeller Bedienung. Versandt nicht unter 100 Stück gegen Nachnahme, nicht konvenirendes auf meine Kosten zurück.

Das Versand-Geschäft von **H. Zimmer, Fürstentum bei Berlin.**

## Schandau. Bahr's Hotel zur sächsischen Schweiz.

Haus 1. Ranges. Aussicht über das ganze Elbthal. Logis von 1,50. Pension von 5 M. an.

## Apfelwein

in bester, garantirt reiner Waare, per 100 Liter **M. 30, Ia. Speierling M. 35** (Wieder-verkäufer billige Engros-Preise), sowie **Ia. Apfelwein-Champagner** à Flasche **M. 1,40** verendet.

**Joh. Georg Rackles,**

Frankfurt a. M.,

Apfelwein-Fabrik und Weinhandlung.

Gegründet 1850.

Meine Apfelweine sind von ärztlichen Autoritäten als die reinsten und besten anerkannt und empfohlen. Diesbezügliche Referenzen gerne zu Diensten.

## Süss-Rahm-Tafelbutter.

prima Qualität, reinigend und frisch (Post-Fässchen circa 10 Pfund) für 7 M. 20 S. franco gegen Nach-nahme offerirt.

Gutsbesitzer **A. Stoellger** in Karlsruhe (Südr.).

## Cognac

der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh., bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Ueberall in Flaschen vorräthig.

Man verlange stets unsere Etikettes.

Directer Verkehr nur mit Wiederverkäufern.

## Dr. Spranger'sche Heilsalbe

heilt gründlich veraltete. Weinschäden und Knochen-fracturen Wunden in kürzester Zeit. Ebenso jede andere Wunde, wie böse Finger, Wurm, Nagel-geschwüre, böse Brust, erfroren. Glieder etc. Benimmt Hitze u. Schmerz. Verhütet wildes Fleisch. Zieht jedes Geschwür, ohne zu schneiden, gelind und sicher auf. Bei Husten, Halsentzündung, Drüsen, Kreuz-schmerz, Quetsch., Reissen, Gicht sofort Einreibung. Zu haben in Stettin in der Kgl. Hof- u. Garnison-Apothete u. in allen and. Apotheken à Schachtel 50 S.

Fette wohlschmeckende

## Harzer Rummelkäse

verfende streng nur Prima-Qualität, Probefeste von 10 Pfund M. 3,30 franco gegen Nachnahme.

**Wilh. Riemicker,**

Stiege im Harz.

## Billigste Bezugsquelle

für **Sensen-Schärfer**

aller Arten in vorzüglicher Qualität bei **Albert Rohrer**, Nützenberg i. Pom. NB. Mit Muster und Preislisten siehe gerne zu Diensten.

## WER

lebend. ital. Geflügel gut u. billig beziehen will, verlange Preisliste von **Hans Maier** in Ulm a. D. Grosser Import ital. Produkte.

## Unentgeltlich

versch. Anweisung nach 13-jähriger approbirter Selbst-methode zur sofortigen radikalen Beseitigung der Trunksucht mit auch ohne Vorwissen zu vollziehen, unter Garantie. Keine Berufsfindung. Adresse: **Privatanstalt für Trunksuchtleidende in Stein-Sädingen (Waben)**. Briefen find 20 S. Rückporto beizufügen!

Stellensuchende jeden Berufs placirt schnell **Reuter's Bureau** in Dresden, Reit-bahnstraße 25.

## Agenturen

jed. Branche event. mit Lager werden für **Thorn und Westpreussen** gesucht. Offerten unter **T. 100** in der Expedition der „**Thorn Zeitung**“ erbeten.

Für meine Materialwaaren- u. Farben-Handlung suche per sof. einen Lehrling. C. Schack, Grünhof, Feldstr. 16.

Ein atab. Hauslehrer, musif., bis Quarta vorher. suchst Stell. Off. unter **X. Z. 100** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3.

Ein Berliner Kohlen-Engros-Geschäft sucht zum 1. Juli cr. einen gewandten, mit der Branche vertrauten Reisenden christlicher Konfession. Gef. Offerten werden unter **F. G. 50** an die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, erbeten.

## Höchst günstige Offerte!

Auf ein Ackerstück in Pommern von 1100 Magdeb. Morgen Areal, zwei Meilen Chaussee von der Kreisstadt Bittow gelegen, ist eine Synothel von 26,710 M. nach circa 75,000 M. sofort mit Verlust abzugeben. Das Ackerstück hat durchweg kleeartigen Boden, incl. 70 Morg. schöner zweischittiger Wiesen und 50 Morgen Wald. Näheres durch die Expedition dieses Blattes, Kirchplatz 3, unter **X. Y. Z. 3**.